

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9. März.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, gebrüder gegen 2 Tausend erbeten.

Interate bestirben sämtliche Annoncen-Bureau.

Abtumbstößigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 261.

Donnerstag, den 8. November.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Annoncen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geßstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. Nov. In der heutigen Sitzung theilte der Präsident zunächst ein Schreiben des Justiz-Ministers mit, wonach das Ober-Tribunal und der General-Staats-Anwalt in Folge des Beschlusses des Hauses angewiesen worden, das gegen den Abg. Dr. Franz (schwebende Strafvorfahren für die Dauer dieser Session aufzuheben; das Ober-Tribunal habe jedoch das Erkenntnis zweiter Instanz bereits verurteilt und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Appellationsgericht zu Wlogau verwiesen; diesem Bericht sei die Einstellung des Verfahrens für diese Session aufgetragen worden.

Die Kommission zur Vorbereitung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Regulierung des landesherrlichen Beschlusses des künftigen Hauses zu Bentheim-Tecklenburg, bezüglich der Herrschaft Hilda und der Grafschaft Hoya-Emsburg hat sich konstituiert.

Vom Handels-Minister ist eine Uebersicht eingezogen über den Stand und Fortgang der Eisenbahnbauten vom 1. Januar bis 1. September 1877, für welche besondere Rechte bewilligt sind; vom Abg. von Mantuffel ein Antrag auf Abänderung des § 46 der Geschäftsordnung des Hauses; von der Staats-Schulden-Kommission ein vorläufiger Bericht über die Verwaltung des Staats-Schuldenwesens für das Jahr 1876. Auf eine Anfrage des Abg. Windthorst (Meyern) erklärte der Vice-Präsident des Staats-Ministeriums, Finanz-Minister Camphausen, daß eine Uebersicht über die Einwirkung der Staatsregierung auf die bei der vorjährigen Einberufung gefassten Resolutionen des Hauses nicht üblich sei, da dieselben aus dem vierjährigen Etat ersieht werden können; eine Uebersicht über die Beschlüsse der Staatsregierung auf die förmlichen vorjährigen Resolutionen werde in der nächsten Zeit dem Hause zugefickt werden.

Bei dem ersten Gegenstande der Tagesordnung, der dritten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Staats-Anwalts-Gesetz für das Jahr vom 1. April 1877/78, bemerkte der Regierungs-Kommissar, Geheim-Rat Herr-Justiz-Rath Starck, auf Anregung des Abg. Dr. Eberth, daß bei dem Neubau des Geschäftsgebäudes des Stadtgerichts und des Untersuchungs-Gebäudes für dasselbe, die Regierung in vollem Maße ihre Pflicht gethan habe, und daß der Bau bereits so weit vorgeschritten, daß eine Abänderung nicht mehr zu ermöglichen sei; die Regierung halte zudem Abänderungen nicht für erforderlich, weil Räumlichkeiten für die gemeinschaftliche und einzelne Beschäftigung der Befangenen zur Genüge vorhanden sein werden.

Demnach trat das Haus in die zweite Beratung des Entwurfs des Staats-Anwalts-Gesetz für 1878/79 ein. Hierbei entspann sich, nachdem eine Reihe von Etats-

kapiteln, wie Lotterieverwaltung, Seehandlungs-Institut, Münzverwaltung u. ohne Debatte genehmigt worden war, zuerst bei der Verwaltung der königlichen Porzellanmanufaktur eine längere Debatte, die übrigens fast jährlich — leider bisher immer ohne wesentliches Ergebnis — stattzufinden pflegt. Die Berliner Porzellanmanufaktur befindet sich durchaus im Stillstande, wenn nicht im Rückgange. Sie liefert im Ganzen immer dieselben Gegenstände, die sie seit langer Zeit produziert, aber nicht mehr so gut wie früher. Die künstlerische Bedeutung, welche das Institut vormals hatte und durch welche es gleich Meissen und anderen Anstalten auf das Kunsthandwerk in Deutschland, vor Allem auf die Keramik einen günstigen Einfluß ausübte, ist mehr und mehr geschwunden. Unter Seeres steht die Berliner Porzellanmanufaktur weit zurück. Sieht man sich die Berliner Porzellanmanufaktur an, so erhält man den Eindruck, als ob sie eine weit reichere finanzielle Unterstützung. Andererseits ist aber die Berliner Porzellanmanufaktur auch kein gewinnbringendes Institut, sie wirkt sehr wenig ab. Die Schuld an diesen wenig erfreulichen Verhältnissen, welche das Fortbestehen des Instituts in der bisherigen Weise kaum angezeigbar erscheinen lassen, trägt wesentlich die bureaukratische Verwaltung derselben, welche nachstößt künstlerische Zwecke nicht zu fördern versteht, während sie, wie gesagt, auch in kaufmännischer Hinsicht nicht leidet. Die Beamten werden mit zwar geringem Gehalt, aber lebenslänglich und pensionberechtiget angestellt und arbeiten in demselben alten Geleise weiter, während frische und bedeutende Kräfte nur mit Aufwendung größerer Mittel und wenn man ihnen ein freies Feld der Thätigkeit überläßt, zu haben sind. Die Abg. Lehmann, Herrmann, Wiedow haben diese Uebelstände in eindringlicher Weise hervor. Letzterer betonte, ob es nicht ratsam sei, dem Institut eine Art künstlerischer Ueberwachungsanstalt zu geben. Der Reg.-Kommissar meinte, dies sei schon einmal unter Friedrich Wilhelm dem Dritten geschehen, habe aber keinen Einfluß auf die Hebung der künstlerischen Ergebnisse gehabt. Wenn man die Anstalt wirklich zu einem für die Keramik in Deutschland sehr reich versehenen Mittelpunkt machen will, so bedarf es allerdings neben einer sachgemäßen Leitung auch weit bedeutenderer Mittel als bisher. Der Staat muß, wie Frankreich für Seeres, große Summen an Zuschuß leisten, um künstlerische Kräfte ertien Blanges zu gewinnen und schöpferische Berufe anstellen lassen zu können, auf finanzielle Erträge direkt aus dem Institut aber durchaus verzichten. Der auch materielle Nutzen desselben würde kaum in der Veredelung der keramischen Erzeugnisse im Lande überhaupt liegen und in der Erweiterung des Marktes für die deutsche Privatindustrie, die aus den Wählern und Lehrern des Staatsinstituts zu lernen hätte. Dafür scheint aber vor der Hand wenig Aussicht vorhanden zu sein. — Im Folgenden ent-

spinn sich bei dem Kapitel über Einnahmen und Ausgaben des „Reichsanzeigers“ eine ebenfalls seit Jahren übliche Debatte wegen der eigentümlichen Methode, welche das amtliche Blatt in seinen Berichten über die Kammerrechnungen verfolgt. Dasselbe bringt nämlich die Reben der Minister wörtlich, die der Abgeordneten meist gar nicht oder im unverständlichen kurzen Auszüge. Auf den Vorschlag, dem „Reichsanzeiger“ die stenographischen Kammerberichte beizulegen, glaubt man vom Ministerseite aus nicht eingehen zu können, da dies Mehrkosten von jährlich 180,000 M. verursachen würde. Wahrscheinlich wird sich der Vorstand des Hauses mit der Angelegenheit noch näher beschäftigen. Endlich kam der genügend bekannte Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke im Bureau des Staatsministeriums zur Verhandlung. Abg. Richter polemisierte gegen die Haltung der „Proz.-Korresp.“, namentlich in ihren letzten Artikeln über die Minister-Urlandsdebatte im Hause, das vermeintliche Vertrauensvotum u. s. w. Minister Friedenthal entgegnete, er habe den letzteren Artikel nicht vor seinem Abdruck gelesen und giebt im Uebrigen eine sehr locale und entgegenkommende Interpretation verschiedener mißlungener Wendungen der „Proz.-Korresp.“ Gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, des Centrums und der Polen wird darauf der Dispositionsfonds genehmigt. Bei den weiteren Positionen kommt es zu keinen längeren Debatten mehr. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Berlin, den 5. November.

— Mit den Niederlagen, welche die Türken neuerdings in Bulgarien und Kleinasien erlitten haben, dürfen die Affen über die geringe Verwendungsfähigkeit und den zweifelhaften Nutzen der erst im Kriegesverlauf angeordneten neuen Truppenformationen und Massenaufgebote als geschlossen angesehen werden. Sowohl das Kaiserliche als auch das russische Heer sind durch die Armee-Minister Reichsgraf Bismarck und den englischen wie türkischen Mittelstellungen zum großen Teil aus dem ersten des Krieges neu errichteten Truppenkörper des zweiten türkischen Heeres (Landwehr) Aufgebote und aus Aufstellung oder Landsturmabteilungen bestanden. Gegenüber der jetzt auf beiden Kriegsschauplätzen entfalteten russischen Uebermacht mußte ein noch längeres erfolgreiches Ueberleben der Türken vor Allen davon abhängig angesehen werden, daß die von dieser namentlich in den letzten drei Monaten in der unpassendsten Weise in Stellung gehaltenen neuen Truppenverbänden auch schnell eine ausreichende Kriegsfähigkeit zu gewinnen vermöchten. Trotz eines anfänglichen glücklichen Anlaufs hierzu hat sich jedoch schließlich aus diesmal wieder in Betreff dieser türkischen Truppen die alte Erfahrung bestätigt, daß auch die größte Drauour und der beste Wille

Ueberwunden!

Novelle von W. von Dinheim.

16) (Fortsetzung.)
Noch niemals hatte ein solches Gefühl von Verlassenheit ihn überfallen. Weinahe schien es ihm, als sei er das einzige fühlende Wesen inmitten einer verzauberten Welt. Hunderte Leere erblickte er um sich her. Er dachte an Vater, an Mutter und Geschwister, an Alles, was ihn sonst beglückt hatte; nichts wollte mehr anfliegen. In seiner Brust blieb es stumm und kalt. „Fort, fort von hier, der Himmel stürzt über dir zusammen!“

Und wieder, als er gehen wollte, fühlte er sich wie gesamt. Er konnte nicht von der Stelle. Vor seinen Augen stand das liebe Bild, wie ein Gruß aus dem Paradies, wie Heimat und Glück. Alles Süße, das er verloren, schien plötzlich wieder gegenwärtig. Er war nicht mehr allein, sie lebte ja noch, sie liebte ihn vielleicht trotz Allem. Ihm schien's, als strecke sie ihm die Arme entgegen und er meinte von ihren Lippen zu hören: „Reinhold!“ — „Ehe!“ antwortete er leise.

„Nur einmal noch sie sehen.“ Gebieterlich trieb ihn dies Verlangen fort und festen Schritts ging er durch den Park hinab dem Herrenhause zu. Die hellen Fenster wiesen ihm den Weg.

Drinnen setzte man sich zum Abendessen nieder. Ehe hatte ihren Platz neben Mühsfeld erhalten, den beiden Vätern gegenüber. Sehen nicht und trant man dem Brautpaar von allen Seiten zu. Ehe erschien die Zeit, die sie so, von Allen beobachtet, dasitzen mußte, wie eine Ewigkeit. Dann wieder, als das Ende nahte, meinte sie, diese Stunde sei im Fluge vorübergegangen. Für ihren Verlobten fand sie kaum ein Wort, so ängstlich sie danach suchte. Sie lehnte sich fort in die Einsamkeit. — Ach nur einen Augenblick hätte sie allein draußen unter den Baumwipfeln sein mögen, unter denen sie so glückliche Jahre zugebracht. Warum war es nur anders geworden?

Jetzt klopfte ihr Vater an sie Glas und erhob sich. Ihre Sinne schwindelten. Alles wickelte ihr wild durcheinander. Es war ihr unmöglich, der Rede zu folgen und nur

einzelne Worte blieben in ihrem Gedächtnis haften. Sie hörte etwas von der frohen Bedeutung des Tages, hörte des Doktors und ihren Namen nennen und die Bezeichnung Braut und Bräutigam dazu. Die Gläser klangen, glückwünschende Menschen undrängten sie. Sie dante, wurde von den Freundinnen umarmt und geküßt. Dem Doktor schüttelten die Herren die Hände. Der Baron und der Kommissionsrat kamen, um ihre lieben Kinder vor allen Anwesenden in die Arme zu schließen.

Ehe war es zu spät, als lege sich eine Centnerlast auf ihre Seele — der vielbestätigte, vielgefürchtete „Ernt“ des Lebens.“

Unglücklich fühlte sie sich nicht, aber wunderbar gebunden an Händen und Füßen, erfüllt von Sehnsucht. Eine Zukunft, auf die sie sich gefreut, schien ihr verschleudert, weggenommen. Sie konnte nicht klar werden über ihre eigenen Empfindungen. Aber der Zug des Herzens begann dennoch eine bestimmte Richtung anzunehmen — Reinhold.

Sie atmete auf, als man sich endlich erhob, ihr Verlobter ihr den Arm bot und sie in's Nebenzimmer führte. Dort sah sie sich einen Augenblick allein und unbemerkt konnte sie zur Thür des Gartenjalons gelangen. Hinaus — hinaus.

Leise öffnete sie und trat hinaus auf die breite Terrasse, die an der Rückseite des Hauses entlang lief. Vor ihr standen friedlich die alten Ulmen, die auch zu ihrem Fenster hinaustraten. Ueber ihr funkelten freundlich die Sterne der Sommernacht. In einer Minute überlag sie ihr ganzes Leben, das sie hier verlebte, und wieder blieben die Gedanken haften an dem einen Punkte: „Reinhold“ sagte sie leise vor sich hin.

Und denselben Namen jubelte sie gleich darauf laut in den Park hinaus. „Reinhold!“ — Eine ganze Welt von Glück und Leid löste in dem einen Worte wieder. Als würde ein Schleier plötzlich von ihren Augen genommen — so sah sie plötzlich die Gestalt, die im nächstlichen Schatten dahinstand, unendlich vor sich. Daß er wiederkam, sagte ihr Alles.

Was half nun alle Treue, was alle Selbstbeherrschung gegen die geheimnisvolle Macht, die sie ergriß, die sie packte

und forttrif, wie ein Drak, der über die Erde braust und die sie so kraftlos niederfallen ließ — an seine Brust!

Stürmisch umschlang er sie — „Reinhold!“ „Ehe!“ — so jauchzten ihre Seelen auf in einem einzigen kurzen, namenlos seligen Augenblick.

Dann aber durchfloss das Gefühl eifriger Kälte ihre Glieder.

„O Gott, was hab' ich gethan?“ jammernte sie leise. „Wehe wohl!“ — auf Nimmerwiedersehen mein Reinhold!“ Und da sie fühlte, daß diese Worte sein Leben für zerrissen, streichelte sie begütigend seinen Arm, der schlief herab. Sie streichelte mit zitternder Hand seine Wange, seinen Bart: „Geh! — geh!“ flüchelte sie mit bebender Angst, „geh, mein Reinhold, — es ist vorbei!“

Ein Thränenstrom machte ihrem gepreßten Herzen Luft, als sie sich abwendete. — Sie wußte nun, daß sie Reinhold liebte, daß sie ihn lieben würde bis an das Ende ihrer Tage und daß sie selbst sich so elend gemacht. Ihr Herz ward zu Stein. Es schlug selbst nicht heftiger, als sie gewahrte, daß sie nicht allein gewesen, sondern daß sie einen Zeugen gehabt. Mühsfeld war in die Thür getreten und stand regungslos da. Gewaltig und düster hob sich sein Gestalt gegen den hellen Lichtstrom ab, der aus dem Innern drang und breit über die Terrasse fiel. Er gewahrte auch den Jüngling, der noch immer da stand, gleichwie im Traume, keines Wortes mächtig.

„Was geht hier vor?“ fragte er tonlos, obgleich er sich die Antwort selbst zu geben vermochte.

Beim Klange seiner Stimme waren Elens Thränen verflieg.

Nichts, entgegnete sie fest, ein Abschied von der Vergangenheit. — Ich keine meine Pflicht,“ fügte sie ohne Leben hinzu, als sie seinen Arm nahm und in den Salon zurückschritt.

Er schreckt eilte der Baron herbei. „Wie bleich Du bist, mein liebes Kind. Um Gotteswillen geh' nicht so in die Nacht hinaus — Du hättest Dir den Tod holen können.“

Das Mädchen fühlte einen jähen Stich durch's Herz. Sie meinte, sie habe sich da draußen wirklich den Tod geholt.

(Fortsetzung folgt.)

berattiger gleichsam improvisirter Truppenkörper die ihnen bei der Schnellbesetzung, welcher sie der Lage der Verhältnisse nach zu ihrer militärischen Ausbildung doch nur unterworfen werden können, noch in so hohem Maße abgehende wirkliche militärische Schulung nicht zu ersehen vermag, und daß jeder derartige Truppen bei ihrem noch so lockeren Zusammenhalt jede erlittene Niederlage ihre längere Verwendungsunfähigkeit, wo nicht gar gleich ihre vollständige Auflösung zur Folge zu haben pflegt. — Daß der jetzige Moment sich für jede Friedensvermittlung ungeeignet erweisen würde, bedarf jedenfalls keiner besonderen Hervorhebung. Dagegen wird hier vielfach in urtheilsfähigen Kreisen die Anschauung vertreten, daß die Anregung zu einer solchen, etwa auf Grund der früheren Androssy'schen Vorschläge, von Oesterreich ausgehend, sich unmittelbar einer von Rußland auch in Bulgarien erzielten günstigen Entscheidung anschließen werde. Daß Oesterreich schon um Ungarns willen sich gegenüber der dann für die Türkei so nahe drohenden Katastrophe unmöglich auch fernher noch antheillos verhalten kann, bedingt sich allerdings fast von selbst, und überdies würde es sich für die österreichische Regierung in dem gedachten Falle auch noch darum handeln, durch ein rechtzeitiges Vermittlungsangebot dem vorzubeugen, daß die Ferte nicht eine direkte Verständigung mit Rußland nachsicht, welche Eventualität in Wien ja vor Allen gefürchtet zu werden scheint. Die Möglichkeit ja sogar eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit liegen deshalb dafür, daß Oesterreich mit dem vorerwähnten Moment in einen derartigen Vermittlungsversuch eintreten dürfte, gewiß vor, und würde die Erösung der Androssy'schen Vorschläge sogar darauf schließen lassen können, daß dasselbe hierbei auch von Deutschland unterstützt werden möchte.

Der Konflikt zwischen dem Deutschen Reiche und Nicaragua hat die schärfste Form angenommen. Unser Auswärtiges Amt hat, wie die Allg. Ztg. erzählt, das von der Regierung der Republik Nicaragua gemachte Anerbieten, ihre Differenzen mit dem deutschen Geschäftsträger, Herrn v. Bergen, durch Schiedsgericht einer dritten Macht anzugleichen zu lassen, selbstverständlich nicht angenommen, vielmehr unter vollständiger Billigung des von unsrem diplomatischen Vertreter beobachteten Verfahrens diesen von seinem Posten abberufen, die internationalen Beziehungen zu jenem kleinen republikanischen Staatswesen also abgebrochen, gleichzeitig aber die Entsendung eines Kriegsschiffes in die Gewässer Centralamerikas angeordnet, um eventuell mit Gewalt die Erfüllung der bestehenden Forderungen von der Regierung Nicaraguas zu erzwingen.

München, 6. November. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde der Antrag Herz betreffend die Aufhebung der außerordentlichen Gesandtschaften abgelehnt. In der vorausgegangenen Debatte hatte Minister v. Pfersichner die Ernennung von Gesandten als ein markantes Recht der Krone bezeichnet und den wegen einer Uebereinstimmung zwischen dem bairischen und dem deutschen Gesandten geäußerten Zweifeln gegenüber erklärt, ein bairischer Gesandter habe nur nach den Instruktionen der bairischen Regierung zu handeln, die Reichsarmee der letzteren sei aber zur Gänze bairisch.

Wien, 6. November. Abgeordnetenklaus. Handelsminister Glumede beantwortete die Interpellation betreffend die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland folgendermaßen: Die im April begonnenen Verhandlungen haben am 22. Oktober durch die Erklärung der deutschen Kommissare ihr Ende gefunden, daß ihre Regierung nicht in der Lage sei, die Verantwortlichkeit für einen Vertrag zu übernehmen, welcher gegenüber dem Vertrag von 1868 wesentliche Verschlechterungen enthalte und daß sie demnach die gemachten Propositionen als eine geeignete Grundlage nicht anerkennen vermögen. Da die deutschen Kommissare die Punkte unserer Anträge nicht bezeichnen konnten, die der deutschen Regierung unannehmbar seien oder doch bei kritischen Vorparitionen die Grenze nicht anzugehen vermöchten, innerhalb welcher eine Einigung als möglich anzusehen war, so erschien zu unsrem lebhaften Bedauern eine Verständigung unerreicherbar. Die deutsche Regierung ist ungenügend auf den Wunsch zurückgekommen, den bestehenden Vertrag auf ein Jahr zu verlängern; von der österreichisch-ungarischen Regierung konnte mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, die Grundlagen unserer Handels- und Zollpolitik definitiv festzustellen, hierauf nicht eingegangen werden. Durch diese Sachlage ist die Nothwendigkeit gegeben, den bestehenden Körpern einen allgemeinen Zolltarif vorzulegen, zumal da nach dem zu Ende des Jahres eintretenden Ablauf unserer sämtlichen Zollverträge der nach gegenwärtig geltende Zolltarif vom Jahre 1855, mit der Modifikation desselben vom 30. Juni 1865 alleseitig in Wirksamkeit treten mußte, was zu vermeiden selbstverständlich in der Absicht der Regierung liegen muß. Der Gesetzentwurf über den allgemeinen Zolltarif ist in allen Details mit der ungarischen Regierung bereits vereinbart und wird demnächst vorgelegt werden. Die Regierung hofft auf ein rechtzeitiges Anschließen desselben mit dem 1. Januar 1873. Da es die Regierung für ihre Pflicht hält, nichts zu unterlassen, damit bei dem Ablauf des deutschen Handelsvertrages keine Störung der abgewohnten Verkehrsbeziehungen eintrete, hat sie an die deutschseits bereits im Laufe der Verhandlungen gemachte Anregung angeknüpft und der deutschen Regierung ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, einen Wechselseitigkeitsvertrag abzuschließen, wobei auf die erwähnten Verhältnisse möglichst Bedacht genommen werde.

Abgeordnetenklaus. Die Interpellation betreffend die Anerkennung der Altkatholiken als selbständige Religions-Gesellschaft wurde von dem Kultusminister v. Stremayr dahin beantwortet, daß, da die Altkatholiken erst am 13. Oktober cr. eine die gesetzliche Anerkennung betreffende Erklärung abgegeben hätten, das Ministerium erst am 18. Oktober cr. in der Lage gewesen sei, die Anerkennung der altkatholischen Religions-Gesellschaft auszusprechen und die Konstitution altkatholischer Kultuszugemeinden in Wien, Wamtsdorf und Nied zu genehmigen.

— Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel sind vorzuziehend auf Befehl des Großvezirs viele hervorragende Würdenträger verhaftet worden. Wie verlautet, soll eine Verschwörung der Partei des abgelegten Sultans Murad entdeckt worden sein. — Aus Belgrad wird derselben Korrespondenz telegraphirt: Die Bewegungen der serbischen Armee nach der Grenze dauern fort, ohne daß hieraus ein bevorstehende Aktion Serbiens zu schließen wäre. Zum Theil handelt es sich nur um eine Ablösung der an der Grenze stehenden Militärkolonnen.

Wien, 6. November. Dem „Pester Lloyd“ zufolge werden in den allgemeinen Bestimmungen der einzubringenden Gesetzentwürfe betreffend den Zolltarif die bisherigen Zoll-Ausschlüsse und das getrennte Zollgebiet für Dalmatien aufrecht erhalten. Jede Waare unterliegt einem Einfuhrzoll, für die Waarendurchfuhr besteht kein Zoll, einem Ausfuhrzoll unterliegt nur eine beschränkte Anzahl von Waaren. Diejenigen Waaren, welche aus Staaten kommen, in denen Waaren österreichisch-ungarischer Provenienz ungenüßig behandelt werden, als Waaren anderer Länder, unterliegen bei der Einfuhr einem zehnjährigen Zuschlage über den tarifmäßigen Zoll hinaus und falls sie, dem Tarif gemäß, zollfrei sein würden, einem spezifischen fünfprozentigen Zoll des Handelswertes. Die Ein- und Durchfuhr von durch den Staat monopolisirten Waaren ist nur gegen beschränkte Erlaubnis gestattet, die bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Befreiung vom Einfuhrzoll bleiben aufrecht, ebenso die Bestimmungen betreffend das Appreturverfahren. Exportirte, aber unverkauft zurückgelangte Waaren können vom Eingangszoll befreit werden. Sämtliche Zölle, einschließlich der Nebengebühren, sind, mit Ausnahme von Beträgen unter 2 Gulden, in Gold zu entrichten. Das Waagegeld und das Siegelgeld werden nunmehr per 100 Kilo angesetzt.

Paris, 6. November. Die Fraktionsvorsitzende der Linken der Deputirtenkammer haben sich bei Camille Say versammelt und beschloßen, am Mittwoch alles aufzubieten und, wenn nöthig, eine Nachsitzung abzuhalten, um die Kammer am Mittwoch beschlußfähig zu machen, damit schon am Donnerstage das neue oder eventuell das jetzige Cabinet interpellirt werden könne.

Paris, 6. November. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hat die Kombination eines von Pouyer-Quertier zu bildenden Cabinets sich gegen Abend zu keinem Ziele geführt, das Cabinet vom 17. Mai cr. werde deshalb wahrscheinlich vor die Kammer treten, um seine Politik und die Art seiner Verwaltung zu verteidigen.

Paris, den 7. November. Das Cabinet war gestern Abend zu einer längeren Sitzung zusammengetreten. Es heißt, die Gruppen der Rechten des Senats würden morgen einen Antrag einbringen, in welchem unter dem Ausdruck des Vertrauens zum Ministerium und unter Billigung der Politik des Marschall-Präsidenten vorgeschlagen wird, zur Tagesordnung überzugehen. Die Gruppen der Linken des Senats würden auf eine sofortige Beratung dieses Antrages eingehen.

London, den 6. November. General-Feldzeugmeister Campbell hat Befehl erhalten, sich nach Brevelar zu begeben, um den dort stattfindenden Experimenten mit Krupp'schen Geschützen beizuwohnen. — Contradmiral Hay ist zum Kommandeur des Kanalgeschwaders ernannt worden.

Der Krieg.

Petersburg, 6. November. Offizielles Telegramm aus Bogot vom 5. November: Gestern berit Kaiser Alexander die russischen Positionen jenseits des Widflusses, der Umfang des Kaisers durch die Truppen war ein äußerst einschüßlicher. Teteben wurde am 31. Oktober durch den Flügeladjutanten Oberst Delfo genommen. Dann dem von Major Deater meisterschast ausgehenden Punkte, wo der Angriff erfolgte, kostete der Sturm uns nur 1 Todten, 4 Verwundete und 14 Konstantirte. Es wurde nur eine die Stellung beherrschende Redoute mit Sturm genommen, die übrigen Befestigungen wurden von den Türken ohne Kampf geräumt. Die Türken flohen auf Gebirgspfaden nach Karlowo und Orhanie. Die Türken zählten 600 Mann regulärer Infanterie und 150 Mann regulärer Kavallerie und verloren 100 Mann an Todten. Ihre Verwundeten führten sie auf 100 Wagen mit sich.

Wien, 6. November. Telegramm der „Presse“ aus Tiflis: 6 Bataillone, die auf der Straße von Batum nach Erzerum am Fuße des Damanbagh, südwestlich von Torium, angekommen waren, sind von der von Olti nach Erzerum vorrückenden russischen Abtheilung angegriffen und mit Verlust von Waffen, Pferden und Gefangenen zum Rückzug nach Batum gezwungen worden. Die russische Abtheilung steht in Bar, 6 Meilen nördlich von Erzerum.

Wien, 6. November. Nach einer weiteren Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Bukarest, 6. d. verlusten die rumänischen Batterien bei Kalafat den Bau einer neuen türkischen Batterie bei Widdin zu verhindern. Es gelang jedoch indessen nicht, da die Türken die bereits fertige Batterie demasikirt und die gegenüberliegende rumänische Batterie 4 Stunden lang beschossen. Die Türken beschädigten einige Häuser in Kalafat.

London, 6. November. Die „Times“ melden: Durch Situation der Hohen zwischen Gorn-Dunank und Mitropoli ist die Einschließung Plewnas eine vollständige geworden. Die Russen beherrschen jetzt auch den türkischen Brückenkopf über den Widflus, welcher noch als einziger Ausgung von Plewna galt. Westlich und südlich ist die Einschließung vollständiger, als östlich.

Original-Telegramme des Halle'schen Tageblattes.

London, die „Morningpost“ melbet aus Konstantinopel vom 6. d. Mts.: Nach einigem Widerstand verließ Mustafa Pascha seine Stellung bei Devidoum und zog sich gegen Erzingan und Trapezunt zurück, wo Vorräthe und große Verstärkungen sicher zu erwarten sind.

Paris, 7. November. Das „Journal officiel“ melbet: Die Minister haben auf Verlangen Mac Mahons ihr Entlassungsgesuch zurückgezogen, aber zur Vermeidung von Mißverständnissen Gewicht darauf gelegt, zu erklären, daß sie, indem sie auf ihren Posten blieben, in keiner Weise weiteren Entschlüssen des Staatsoberhauptes vorgreifen wollten.

Was Halle und Umgebung.

— Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr hielt sich auf dem Martinsberge, in der Nähe der „Erdölung“, eine adrehtliche Szene ab, welche von den Vorübergehenden mit Entzückung angesehen wurde. Salomonische Jungen — man sagt Schüler des jüdischen Gymnasiums — bearbeiteten einander in einer großartig entwickelten Prügelei mit berden Knütteln dergestalt, daß mehrere der Jungen heftig bluteten; einer stach sogar mit einem Messer um sich. Es sollen der Prügelei mehrere Heibereten an den vergangenen Tagen vorhergegangen sein. Hoffentlich errettet die fändelbüchigen Jungen die verdiente Strafe.

Das Jahresfest des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand gestern Abend unter sehr zahlreicher Theilnahme in der hiesigen Marienstraße statt. Dr. Archibaldus Pannke hielt die Kirchengesänge, die Predigt hatte Dr. Böhm, Oberpfarrer zu St. Katharinen in Magdeburg, übernommen, der er die Worte des Evangeliums Matthäi Kap. 5, Vers 13—16 zu Grunde legte.

Den 7. November 1877, 7 Uhr Morgens
Barometer: 27" 11,1"
Thermometer: 9,2
Wind: S.

Aus der Provinz.

Nordhausen, 6. November. Nach der „Nordh. Ztg.“ ist heute früh der Bahnarbeiter Friedrich Hillebrand aus Ulsterben, welcher Auftrag erhalten hatte, bei einem um 6 Uhr von hier nach Kassel abgehenden Güterzuge als Bremser mitzuführen, verheerlich ab einem 1/4 Stunde früher nach Nordheim abgehenden Güterzug geflohen, seinen Kruzum bemerkend, von diesem in der Aufsicht begriffenen Zuge abgegrungen und so unglücklich in Halle gekommen, daß ihm der linke Arm abgehauen wurde.

Wie dem „Völkchen-Courier“ mitgeteilt wird, wird hierseits, und zwar von den Leitern der hiesigen Filiale der thüringischen Bank, die Gründung eines lokalen Veraninstituts unter der Firma „Nordhausen'scher Bank-Verein“ geplant. In diesen Tagen soll bereits eine Versammlung wegen Redaction der Statuten stattfinden. Das Kapital ist in Höhe von 1,500,000 M. mit vorläufig 40prozentiger Einzahlung in Aussicht genommen.

Sachsen und Thüringen.

Gera, 6. November. Im Gymnasium zu Gera sind seit Anfang dieser Woche mehrere Fälle der egyptischen Augenkrankheit konstatirt worden. Die die Schüler behandelnden Aerzte haben sofort die Schließung der Anstalt verlangt. Eine gestern abgehaltene Konferenz des Lehrerkollegiums hat die Frage zur Entscheidung an den Kreisphysikus abgegeben, von dem zu erwarten steht, daß auch er die Schließung der gefährdeten Anstalt anordnet.

— In einem Garten zu Saalefeld sind vollkommen ausgebildete, reife Erdbeeren gepflückt worden.

Vom thüringischen Walde wird gefast, daß den armen Leuten das Auffammeln der Bucheckern, welche in diesem Jahre vorzüglich gerathen sind, sehr erschwert wird. Jede Familie, die das Sammeln betreiben will, muß einen Leibeigenen für 1 M. 20 S. und eine einzelne Person einen solchen für 50 S. lösen. Die armen Leute können sich leicht einen Schmalz für den Winter durch Bucheckern verschaffen, während es ihnen durch eine solche Abgabe erschwert wird. Das ist also eine richtige Armensteuer, die auch nur Unglücksfrieden erregen kann.

Ungereimte Chronik.

Von
Erst Dohm.
Sanct Petrus öffnet die Himmelsthür, sie knarrt in der goldenen Angel.
„Wer da?“

„„Gutfrumb! Verles'n Sie mir? Ich bin's, der Vater Wrangel.““

„Schä' kommt Ihr, doch Ihr kommt.“
„„Se nun, entschuldigt mich allen Anlaß; ich hatt' auf Erden viel zu thun — gut Ding will Weile haben. Mit vierzehn Jahren schon Leutnant, war ich ein schneidiger Reiter, mit Gott für König und Vaterland ein stets benäpfter Streiter. Ein tap'rer Soldat in Freud' und Leid und immer auf dem Posten, hatt' ich in früher Jugend-Zeit manch' herben Keld zu kosten. Ich las mein armes Vaterland von Feindes Gemalt zertritten und tief erniedrigt in Schmach und Schand' — da half nicht Fluchen noch Beten. Ich hörte das preussische Königthum in all' seinen Thronen trachten; dann aber sah ich zum alten Ruhm mein Deutschland neu erwasen. Bei Lügen und Bangen, meiner Seel', hab' waeder ich mitgeschlagen; Anim, Verdienstwillig und Wachen zähl' ich zu meinen schönsten Tagen. Nach Frankreich hinein half ich mit Lust die Wäflchen zu Paaren treiben; doch Anno 15 lieber muß' ich still zu Hause bleiben. Dann kam der lange Friede; doch war auch da noch viel zu schaffen: es galt, für künftige Gefahr zu scharren im Wäffeln. Dann 48 der lustige Krieg, wo ich den Dänen bezungen bei Schleswig und zum blutigen Sieg in Jütland eingebrungen. Doch monden Vorber, den ich hier mit Zug und Redt erworben, den haben mir dann — verles'n Sie mir? — die Fieberjüder verborben. Da hatt' ich das Kommando fatt; man schickte mich, den Soldaten, nun nach Berlin, der schönen Stadt, und gegen die Demokraten. Hier stralste die fremdbüchliche Anarchie in rosenrother Farbe, Herr

Gr. Schlamm, im Hause der Forelle.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Verkauf von Leinen, Tisch- u. Handtüchern, Taschentüchern, Gardinen, Dowls, Chiffon, Shirtings, Negligestoffen, schwarzen Cachemir und alle Arten Kleiderstoffen der

zwei Engländer,

gr. Schlamm, im Hause der „Forelle“

dauert nur noch kurze Zeit.

Allen Herrschaften, denen noch daran liegt, sich mit einem vollen Artikel zu versehen und die Hälfte des wahren Wertes beim Einkauf zu ersparen, bitten wir diese wohl schwerlich wiederkehrende günstige Gelegenheit zu benutzen, da wir um Rücktransport, hohen Zoll und die Unannehmlichkeit einer öffentlichen Auktion zu ersparen den geehrten Käufern jeden Vortheil beim Einkauf gewähren.

J. A. Cohnreich & Son,

Berlin late London.

Sonntags ist das Geschäftsklokal geschlossen.

Gr. Schlamm, im Hause der Forelle.

Grosse Auction

von eleganten fertigen Pelzwaren.

Montag den 12. November und folgende Tage jedesmal von Vormittag 10 Uhr an bis Nachmittag 5 Uhr verleihere ich wegen Aufgabe eines großen Rauchwarengeschäfts gr. Wallstraße 1, alhier

eine grössere Parthie Pelzwaren,

als: in ächtem Zobel, Marber, Nerz, Irtis, Stans, Trischer und Schuppen-Berrerpelzen, sowie wertvolle Damen-Sammet- und Tuchpelze mit feinsten Besätzen und Futter; ferner Nerz, Irtis, Bismar und Scheinlilien-Garnituren etc.

Händler werden auf diese Auction besonders aufmerksam gemacht. Sämmtliche Sachen sind mit feinen Besätzen und gut gearbeitet. Für Aechtheit wird garantirt.

J. H. Brandt, Auctions-Kommissar u. gerichtl. Taxator.

Heinrich Winter,

gr. Ulrichsstrasse 8,

empfangt wieder eine neue Sendung der elegantesten Damen-Paletots u. Jaquets u. empfiehlt dieselben zu einem sehr billigen Preise.

A. J. Jacobowitz & Co.,

55 grosse Ulrichsstrasse 55

im Hause der Herren Rudolph Sachs & Co.,

Fabrik für Leib-, Haus-, Bett- und Tisch-Wäsche, Lager sämmtlicher Feinen- u. Baumwollenwaren

sind in Folge günstiger Abschlüsse in der Lage, sämmtliche Artikel der Feinens- u. Baumwollenwaren-Branche zu erheblich billigeren Preisen zu verkaufen, als jemals dagewesen und offeriren als beispiellose Billigkeit Dowls in guter Qualität p. Mtr. 29 $\frac{1}{2}$, Shirting und Chiffon 18 $\frac{1}{2}$, Dimity, Damast- und Cord-Parchend, sowie sämmtliche Negligestoffe in gleichem Preisverhältniß, Halbleinen und Reineleinen, p. Mtr. 50 $\frac{1}{2}$, in allen erforderlichen Breiten, Bett-Inlets und Dreills, Waffel- und Steppdecken von 2 $\frac{1}{2}$ an etc. etc. (T. 5263)

Flanell-Geschäft,

79. Ober-Leipzigerstraße 79.

Flanell, Swanehol zu Röcken, Gesundheits-Flanell, Flanell-Hemden in verschiedenen Farben, Lamas in einer großen Auswahl und von vorzüglicher Güte u. neuen Mustern, Schlaf-, Pferde- u. Sopha-decken zu billigen und soliden Preisen.

M. Wehr aus Küllstedt i. Th.

Avis für Herren.

Anfang nächster Woche empfangen wir eine ganz neue noch nie dagewesene Façon in Oberhemden von unübertrefflichem Sitz; dieselbe wird, zur Vermeidung von Copirung, nicht zur Ansicht in unserem Schaufenster ausliegen, sondern in unserem Geschäftsklokal bereitwilligst vorgezeigt.

A. J. Jacobowitz & Co.,

55, gr. Ulrichsstraße 55, Wäsche-Fabrik.

(T. 5261.)

Für die Redaktion verantwortlich C. Vohardt. — Expedition im Waisenhaus. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Heute frischen Dorich und Karpfen.

Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

Die Jünger der Helffeld'schen Stiftung sollen zunächst für arme Cholera-Kranken der Gesamtstadt Glaucha, deren Eltern in diesem Bezirk verstorben sind, zu nützlichen Weihnachtsgeschenken (Kleidern, Lehrmitteln u. dgl.) verwendet werden.

Wir fordern daher die Vormünder der bezeichneten Cholera-Kranken auf, ihre zur Teilnahme berechtigten Mündel bis zum 15. November c. schriftlich bei uns anzumelden.

Die Anmeldungen müssen enthalten:

- a) die Vor- und Zunamen der Kinder,
- b) das Alter und den jetzigen Aufenthaltsort derselben,
- c) Namen, Stand und Todeszeit der Eltern,
- d) die Straße und Nr. desjenigen Hauses, in welchem der Vater oder doch ihre Mutter der Kinder an der Cholera verstorben sind oder doch ihre Wohnung zur Todeszeit gehabt haben.

Galle, den 2. November 1877.

Die Armen-Direction.

Erste und größte Fabrik mit Dampftrieb.

Empfehle meine Braunschweiger Wurstwaren und Westfälischen Schinken an jedem Markttag.

Beretreter der herzoglichen Braunschweigischen Wurstfabrik

Die Unterjuchung auf Ertrichinen steht unter polizeilicher Control.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Brüderstraße 13, empfiehlt: gut gearb. 2-thür. mahag. u. birch. Kleidersekretäre 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, pol. Kleiderkränze 9 $\frac{1}{2}$, Kommoden 7 $\frac{1}{2}$, Nohrstühle 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, 2-thür. Küchenschränke mit Glasaufsatz 9 $\frac{1}{2}$, starke Bettstellen 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Sophas, Sophasische, Spiegel, Spiegelgeschänke, Wäscheschränke und alle Sorten Möbel zu billigen Preisen. Abzählungen gestattet.

Bis zum 15. November cr.

liefern

Oberöblinger, Bitterfelder u. Meuselwitzer Briquettes

noch zu Sommerpreisen.

Ed. Lincke & Ströfer.

Bestellungen für uns werden auch bei den Herren

Gustav Morik, gr. Steinstraße 53,

Emil Grobe, Weisstraße 21.

Ad. Aderhold, gr. Ulrichsstraße 52.

H. Penne, Leipzigerstraße 77 entgegen genommen.

Die elegantesten, dabei billigsten,

Winterpaletots

kauft man fertig und nach Maß bei Klos & Co., Leipzigerstr. 5.

Im Kronprinzen-Saal

Donnerstag 8ten, Sonnabend 10ten und Montag 12ten November

7 Uhr Abends wird

der Dichter und Kapjode

Dr. Wilhelm Jordan

drei Aphasodien aus seinem Nibelungen-Epos frei aus dem Gedächtniß vortragen.

Abonnements auf diese drei Vorträge à M. 5, Eintrittskarten für einen Abend à M. 2, für die Herren Studirenden sowie für Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen à M. 1 sind zu haben in der

Lippert'schen Buchhandlg. (Max Niemeyer), gr. Steinstraße 66. Abend selbst und am Eingange werden Programme unentgeltlich zu haben sein.

Verein der Krieger von 1866 ab.

Sonntag den 11. Nov. cr. Abends 7 Uhr

im Fürstenthal.

Zur Feier des Stiftungsfestes Kränzchen.

Für Mitglieder freier Eintritt.

Lüderitz, Vorsitzender.

Gasthof zum Schwan,

51. gr. Steinstraße 51.

Freitag den 9. November

Schlachtefest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe, Bier ff., wozu freundlichst einladet F. Bauer.

Ein junger Detonum wünscht ein Gut mittlerer Größe in Pacht zu nehmen. Adressen erbitte in der Exped. d. Bl. unter C. S. 59.

Pliffsbrennt sauber Elle 2 $\frac{1}{2}$ Brüderstr. 13.

Garküche,

Graieweg 21 und große Klausstraße 7. Von früh an wird warm und kalt gekocht. Jeden Abend Pils- und Bratkaroffeln.